

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 6

Artikel: Unser Fachschulwesen vor dem Grossen Stadtrat

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklung der angestrebten Sache verhängnisvoll werden kann. Das wird um so eher der Fall sein, wenn der Leiter sich den an Ort und Stelle vorhandenen Verhältnissen nicht anzupassen weiss oder auf dem betreffenden Gebiet selbst zu wenig Fachmann ist.

Wie weit Schein und Wirklichkeit bei ein und demselben Gegenstand auseinander gehen, zeigt sich bei Behandlung des Kapitels über die Textilzeichnerschule, welcher in der behördlichen Weisung in schmeichelhaftester Weise gedacht wird. Jeder Unbefangene, der es liest, wird den Eindruck bekommen, es handle sich hier um ein durchaus treffliches Institut, das der einheimischen Seidenindustrie und den sich dort ausbildenden Schülern die besten Dienste erweise. Bezugnehmend auf die seinerzeit in der Presse gegen das Institut gerichteten Angriffe heisst es bei diesem Abschnitt gegen den Schluss:

„Eine Reorganisation oder gar, wie auch angeregt worden ist, eine Aufhebung der Schule wäre nach dem Gesagten gänzlich unangebracht. Die Abteilung entspricht im Gegenteil jetzt schon den Forderungen, die bei der Reorganisation der Kunstgewerbeschule erst angestrebt werden: Ausbildung tüchtiger Arbeitskräfte für bestimmte kunstgewerbliche Industrien, Erteilung des Unterrichtes durch praktisch gebildete und praktisch tätige Lehrer, Befolgung eines geordneten Lehrganges durch die Schüler, richtige Beschränkung der Hospitantenaufnahme, Wegfall des Dilettantenelementes, enge Fühlung mit der praktischen Industrie u. s. w. Weder der Vorstand der Seidenindustrie-Gesellschaft, noch die Aufsichtskommission der Webschule gedenken daher, an der Schule materielle Aenderungen vorzunehmen und beide haben sich auch schon bereit erklärt, den mit Ende 1904 ablaufenden Vertrag betreffend ihren Betrieb zu erneuern.“

Wir begegnen also auch hier dem bereits erwähnten Gegensatz zwischen den von Fachschulleitern herührenden und behördlicherseits genehmigten Lobpreisungen, denen gegenüber seit einiger Zeit warnende Stimmen in der Presse sich erhoben hatten. Von wem kamen nun jene Angriffe, warum erfolgten sie und was bezweckten sie?

Sie stammten von Fachleuten, die die Verhältnisse in der Industrie aus eigener Erfahrung kannten. Sie wurden provoziert durch die von Zeit zu Zeit, besonders jeweils nach Ablauf eines Schuljahres, in verschiedenen Tageszeitungen erschienen Lobhymnen auf die Textilzeichnerschule, worin die Leistungen der Lehrer und Schüler und besonders auch der ausgezeichnete Lehrgang in allen Tonarten herausgestrichen wurden. Eintretenden Schülern wurden glänzende Stellen nach Absolvierung von vier Jahreskursen in Aussicht gestellt und dann und wann der Seidenindustrie auch zu dieser Anstalt gratuliert.

Solche Abhandlungen erschienen auch vor zwei Jahren und waren dadurch zahlreiche junge Leute zum Eintritt in die Textilzeichnerschule veranlasst worden, gerade in der Zeit, wo man infolge schlechten Geschäftsganges in der Zürcher Seidenindustrie den Betrieb reduzierte, wodurch auch viele Musterzeichner und Patroneure ihre Stellen verlieren mussten.

Durch diese warnenden Stimmen wurden eine ziemliche Anzahl der in die Textilzeichnerschule eingetretenen Schüler stutzig und sie verliessen die Anstalt, um sich, nicht zu ihrem Schaden, direkt in die Praxis oder einem andern Beruf zuzuwenden.

Leider ist es Tatsache, dass die reale Wirklichkeit gar nicht mit den Lobpreisungen übereinstimmt, mit denen die Verhältnisse im Musterzeichnerberuf von Seite der Textilzeichnerschule den jungen Leuten geschildert wurden. Wer sich über diesen Berufsstand informieren will, der nehme einmal irgend eine Nummer der deutschen „Zeitschrift für Musterzeichner“ zur Hand; da ist ersichtlich, mit welchen Schwierigkeiten überall zu kämpfen ist, um diesem Berufsstand allmählig nur etwas von der ihm gebührenden Wertschätzung zu erringen. Gerade wegen der überall herrschenden Ueberproduktion von Leuten für diese Branche werden einerseits die schon ungünstigen Erwerbesverhältnisse noch mehr herabgedrückt, anderseits durch manche der Industriellen, die sich die vielseitige Konkurrenz zu Nutzen machen.

So ging es auch den aus der Textilzeichnerschule ausgetretenen Schülern schlimm genug. Statt den seinerzeit versprochenen guten Stellen mit hohen Salären blieben sie zum Teil lange ohne Unterkunft, oder sie waren froh, nur zu ganz bescheidenen Ansprüchen irgendwo in den Beruf zu gelangen. Viele der enttäuschten Leute mussten trotz dem vielgerühmten drei- bis vierjährigen Lehrgang überhaupt noch auf ein anderes Gebiet umsatteln und hatten Zeit und Geld zwecklos verwendet.

(Fortsetzung folgt)

Unser Fachschulwesen vor dem Grossen Stadtrat.

In den letzten Wochen war die vorzunehmende Reorganisation der Kunstgewerbeschule und des Gewerbemuseums ein Haupttraktandum in den Verhandlungen des Grossen Stadtrates in Zürich.

Nachdem in der vorbereitenden Kommission dieser Behörde die stadtträtliche Weisung über die Reorganisation einige wesentliche Aenderungen erfahren hatte, gelangte die Vorlage, immerhin nicht ohne verschiedene motivierte Gegenäusserungen in Sachen der vorzunehmenden Reorganisation, dennoch zur Annahme. Darüber war man der gleichen Meinung, dass diese Fachinstitute bis anhin ihre eigentliche Aufgabe nicht erfüllt haben; man hätte wohl schärfer gegen verschiedene obwaltende Misstände auftreten dürfen, um einer Wiederholung derselben in der Zukunft vorzubeugen; denn so, wie die Verhältnisse heute liegen, ist es leider nicht ausgeschlossen, dass die Reorganisation ebenso gut misslingen wie gelingen kann.

Auch die Textilzeichnerschule wurde in der Diskussion mehrfach erwähnt. Der Auffassung der ursprünglichen stadtträtlichen Weisung, wonach diese Abteilung für die übrigen Klassen der Kunstgewerbeschule vorbildlich sei, konnte die vorbereitende Kommission nach dem Einblick in die obwaltenden Verhältnisse nicht beistimmen, sondern sie stellte den

Antrag, es sei zu prüfen, ob der Vertrag mit der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft betreffend die Textilzeichnerschule nicht zu revidieren sei. So führte der Präsident der Kommission aus, Angriffe auf die Führung dieser Schule rechtfertigen es wohl, dass die Frage geprüft werde, ob die bestehende Schule überhaupt den Zwecken, denen sie dienen soll und der Seidenindustrie entspricht. Herr Stadtrat Frey-Naegeli, welcher als Mitglied der Kommission die obwaltenden Verhältnisse näher untersucht hatte, äusserte sich, man müsse sich an die Jacquardweberei wenden, um die Wahrheit über die Textilzeichnerschule zu vernehmen, indem die Anstalt nur für diese erstellt worden sei. Die Schule stehe zu wenig auf praktischem Boden; die Schüler lernen wohl schöne Blumen zeichnen, aber es fehlt ihnen am praktischen Können und finden sie daher beinahe nirgends Anstellung. Herr Stadtrat Dr. Schwarzenbach (Sohn des leider verstorbenen Herrn Robert Schwarzenbach) bestätigte, dass die Textilzeichnerschule die Erwartungen der Industrie nicht erfüllte. Diese bedarf guter Patroneure, die Schule aber lieferte nur Blumenzeichner. Es wurde noch das Verhältnis zur Seidenwebschule angetönt und wird es sich nun darum handeln, wie sich die Seidenindustrie-Gesellschaft zu der Weiterführung der Anstalt stellen wird.

Wir haben seinerzeit, in No. 2 dieser Zeitung, in dem Artikel «Wo und wie stehen wir in unserm Fachschulwesen» über die Verhältnisse in unserm Fachschulwesen einige Äusserungen fallen lassen. Damals waren immer noch die bekannten Lobpreisungen über den Lehrgang und die vortrefflichen Leistungen dieser Anstalt für die einheimische Seidenindustrie im Schwung. So wurde in der vorerwähnten städträtlichen Weisung noch betont, dass man die Schüler an der Textilzeichnerschule nicht nur zu tüchtigen Patroneuren ausbilde, sondern sie überdies im Musterzeichnen derart fördere, dass sie auch in den mit der Weberei verwandten Gebieten, wie der Stickerei und Druckerei, ihr gutes Auskommen finden können. — »Gerade weil diese Schüler im Zeichnen gründliche Schulung besitzen, haben bisher Alle Anstellung gefunden«. — Solche Behauptungen, unterstützt durch entsprechende, geschickt arrangierte Ausstellungen, waren wohl geeignet, Nichtfachleuten Sand in die Augen zu streuen. Man glaubte in den Behörden und im Publikum immer an das vorgebrachte Gute und übersah dabei die vielerlei Schädlichkeiten, die eine den Interessen der Industrie und der Zöglinge direkt entgegenstehende Fortdauer solcher in vielen Teilen nur auf Hinwegtäuschung über notwendige Reformen vertuschende Zustände in sich bargen.

Es ist bezeichnend, dass im Grossen Stadtrat, trotzdem auch Mitglieder anwesend waren, die früher in Kommissionen die Vortrefflichkeit des erwähnten Institutes aufs wärmste verfochten hatten, diesmal sich nicht vernehmen liessen, um die gegen die Textilzeichnerschule erhobenen Vorwürfe zu widerlegen und die in der städträtlichen Weisung enthaltenen Schönfärbereien zu unterstützen. Es scheint

demnach in diesen Kreisen doch auch die Einsicht um sich zu greifen, dass man früher in mancher Beziehung getäuscht worden sei. Es ist leider so, wie wir in unserm frühern Artikel betonten, die den Behörden angehörenden Fabrikanten können neben der Besorgung ihrer eigenen Geschäfte für das Öffentliche kaum genügend Zeit erübrigen und die Vertreter der Behörden verfügen über keine Fachkenntnisse und werden überdies in so viele Kommissionen abgeordnet, dass sie unmöglich überall zum Rechten sehen können. Wie wenig es aber angebracht ist, nur auf das zu hören, was in den Kommissionssitzungen vorgebracht wird, ohne selbst mit eigenen Augen zu prüfen oder wirkliche Fachleute zu Rate zu ziehen, dafür kann die Gründung und Entwicklung der Textilzeichnerschule als ein lehrreiches Beispiel dienen. Wenn nur ein einziger Vertreter des Musterzeichnerstandes dieser Aufsichtsbehörde angehört hätte, so wären ohne Zweifel die mancherlei unliebsamen Erfahrungen erspart geblieben, die man nachträglich in verschiedenen Kreisen machen musste. Im Interesse der künftigen zweckdienlichen Gestaltung unseres Fachschulwesens und namentlich auch der die Anstalten besuchenden Zöglinge ist zu wünschen, dass in der Behandlung des Themas in den Kreisen der Seidenindustrie nicht nur die Fabrikanten, vor allem die Fabrikanten von Jacquardgeweben, zum Wort gelangen, sondern wenigstens auch ein Vertreter des Musterzeichnerstandes. So, wie die Verhältnisse heute liegen, kann von einer fernern gedeihlichen Entwicklung dieser Institute gar nicht gesprochen werden, ohne dass man alle an solchen Gründungen interessierten Kreise gewissermassen zur Mitarbeiterschaft heranzuziehen sucht. Dazu wird man nur gelangen, wenn man mit den bisherigen sachlich nicht begründeten Rühmereien aufhört, eine reelle Grundlage schafft und dann auf dieser Basis in einer den Anforderungen der Praxis und der Zöglinge entsprechenden technischen und künstlerischen Fach-Ausbildung zielbewusst vorwärts strebt. Wie dieses ohne Störung des richtigen Kontaktes zwischen Seidenwebschule und Textilzeichnerschule im Rahmen unserer Seidenindustrie geschehen kann, wird am Schluss des vorausgehenden Artikels im Kapitel über »Unser Fachschulwesen, wie es sein sollte«, des nähern ausgeführt werden.

Ein Besuch einer mech. Seidenweberei im Jahre 2000.

Von Mitglied W. W.

Schon mancher unserer Fachgenossen wird sich wohl mit der Frage beschäftigt haben, wie es in hundert Jahren, also im Jahre 2000, in dem Betriebe einer mech. Seidenweberei aussehen möge. Mit wie vielen neuen, modernen Erfindungen wird dann die Technik der Weberei bereichert und wie viele alte, bewährte Einrichtungen werden verschwinden und vergessen sein. — Das Alte ist verschwunden und „Neues Leben blüht aus seinen Ruinen!“